

Carlos Machado: *Urban Space and Aristocratic Power in Late Antique Rome, AD 270–535*. Oxford/New York: Oxford University Press 2019. XIX, 317 S., 23 Abb., 2 Karten, £ 87.00/\$ 115.00. ISBN: 978-0-19-883507-3.

Arbeiten zur stadtrömischen Senatsaristokratie haben Konjunktur. In den letzten Jahren ist zu diesem Thema eine ganze Anzahl neuer Studien erschienen.¹ Das 2019 publizierte Buch von Carlos Machado „Urban Space and Aristocratic Power in Late Antique Rome“ fügt sich in diese Reihe ein.

Als erstes fällt auf, dass Machados Studie ein außerordentlich breit aufgestelltes kultur- und sozialgeschichtliches Panorama zur spätantiken Stadtgeschichte Roms bietet. In diesem Umfang leisten dies nur wenige Forschungsarbeiten. Die Arbeit nimmt die Perspektive der stadtrömischen Senatoren in den Blick, die von Machado als politisch-gesellschaftliche Handlungsträger, Entscheider und Gestalter im öffentlichen Raum des spätantiken Roms untersucht werden. Als ausgewiesener Experte für die Spätantike,² vor allem für die stadtrömische Denkmaltopographie und Epigraphik, bewegt sich Machado mit seiner Studie souverän in der internationalen Forschungslandschaft und bezieht neben englischsprachigen Beiträgen in beträchtlichem Umfang ebenso italienisch-, französisch- und deutschsprachige Forschungstitel mit ein. Auch wenn die Arbeit ihren fernen Ursprung in Machados Oxforder Dissertationsschrift von 2006 hat, so ist sie auf dem aktuellen Stand der Forschung.

1 Genannt seien hier: H. A. Wagner: *Das spätantike Rom und die stadtrömische Senatsaristokratie (395–455 n. Chr.): Eine althistorisch-archäologische Untersuchung*. Berlin/Boston 2021 (Millennium-Studien 91); I. Rollé Ditzler: *Der Senat und seine Kaiser im spätantiken Rom. Eine kulturhistorische Annäherung*. Wiesbaden 2019 (Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend. Reihe B: Studien und Perspektiven 47); H. Hess: *Das Selbstverständnis der gallo-römischen Oberschicht. Übergang, Hybridität und Latenz im historischen Diskursraum von Sidonius Apollinaris bis Gregor von Tours*. Berlin/Boston 2019 (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 111); T. L. Meurer: *Vergangenheit verhandeln. Spätantike Statusdiskurse senatorischer Eliten in Gallien und Italien*. Berlin/Boston 2019 (Millennium-Studien 79); Ch. Begass: *Die Senatsaristokratie des oströmischen Reiches, ca. 457–518. Prosopographische und sozialgeschichtliche Untersuchungen*. München 2018 (Vestigia 71).

2 Hier sei nur auf die im Literaturverzeichnis (S. 289) erfassten Aufsätze Machados verwiesen.

Die Studie ist ambitioniert. Dies zeigt sich im Besonderen am Untersuchungszeitraum, der mit einer Zeitspanne von 270 bis 535 n. Chr. mehr als zweieinhalb Jahrhunderte umfasst. Aus gutem Grund wagen aktuelle Studien dies kaum noch. Die Abstriche in der Tiefe und dem Detailgrad der Untersuchung, die hierbei gemacht werden müssen, sind zu groß und führen in der Regel zu einem im hohen Maß selektiv-eklektischen Arbeiten³ – ein Problem, welches auch die Arbeit Machados aufweist. Allerdings bietet sich für das erklärte Ziel der Studie ein weitgefaster Untersuchungszeitraum durchaus an. Machado will nämlich „the changing relationship between the Roman elite and city’s urban space“ (S. 1) analysieren und darstellen. Hier hätte er chronologisch sogar noch weitergehen können. Die wichtige Umbruchszeit von den justinianischen Gotenkriegen bis zum letzten ‚Lebenszeichen‘ des stadtrömischen Senats (535 bis 593/603)⁴ wird von ihm nicht mehr berücksichtigt. Sein Arbeitsfokus liegt auf dem mittlerweile recht gut erschlossenen vierten Jahrhundert.⁵

- 3 Dies zeigt sich aktuell an der Arbeit von Rollé Ditzler (wie Anm. 1); vgl. die Rezensionen zu dieser Studie von H. A. Wagner: H-Soz-Kult (08.02.2021), URL: <https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-93268> und U. Lambrecht: Sehepunkte 20, 2020, Nr. 9 (15.09.2020), URL: <http://www.sehepunkte.de/2020/09/33588.html>.
- 4 Vgl. Greg. M. in Ezech. 2,6,22 (*Senatus deest*, a. 593). Noch am 25. April 603 haben aber Klerus und Senat dem neuen Kaiser Phokas akklamiert; vgl. Greg. M. epist. 13,1 (dazu auch die Phokas-Säule mit Inschrift).
- 5 Hier liegen mittlerweile eine ganze Reihe einschlägiger Studien vor: unter anderem M. T. W. Arnheim: *The Senatorial Aristocracy in the Later Roman Empire*. Oxford 1972 [nicht berücksichtigt]; J. F. Matthews: *Western Aristocracies and Imperial Court A. D. 364–425*. Oxford 1975; B. Näf: *Senatorisches Standesbewußtsein in spätrömischer Zeit*. Freiburg Schweiz 1995 (*Paradosis* 40); D. Henning: *Perichlitan res publica*. Kaisertum und Eliten in der Krise des Weströmischen Reiches 454/5–493 n. Chr. Stuttgart 1999 (*Historia-Einzelschriften* 133) [nicht berücksichtigt]; J. R. Curran: *Pagan City and Christian Capital. Rome in the Fourth Century*. Oxford 2000 (*Oxford Classical Monographs*); R. Behrwald: *Die Stadt als Museum? Die Wahrnehmung der Monumente Roms in der Spätantike*. Berlin 2009 (*Klio-Beihefte N. F.* 12); speziell zur ostgotischen Herrschaftszeit: Ch. Schäfer: *Der weströmische Senat als Träger antiker Kontinuität unter den Ostgotenkönigen (490–540 n. Chr.)*. St. Katharinen 1991 [nicht berücksichtigt]. Hinzu kommen folgende Tagungsbände: Th. Fuhrer (Hrsg.): *Rom und Mailand in der Spätantike. Repräsentationen städtischer Räume in Literatur, Architektur und Kunst*. Berlin/Boston 2012 (*Topoi* 4) [nicht berücksichtigt]; R. Behrwald/Ch. Witschel (Hrsgg.): *Rom in der Spätantike. Historische Erinnerung im städtischen Raum*. Stuttgart 2012 (*Heidelberger althistorische*

Machado arbeitet in seinem Buch diachron und teilt seine Darstellung in drei Hauptabschnitte ein: Teil 1: „Definition of Urban Space“ (S. 25–92), Teil 2: „The Use of Space“ (S. 93–197) und Teil 3: „Domestic Space and the Privatization of Power“ (S. 199–269). Hierbei springt Machado zum Teil sehr stark zwischen den Jahrhunderten und senatorischen Generationen. Dazu kommt eine überwältigende Fülle an Quellenmaterial und Personennamen. Für weniger informierte Leser kann dies eine große Herausforderung darstellen. Das Buch richtet sich daher eher an ein fachkundiges Publikum, welches mit dem Großteil der spätantiken Quellen und Akteure bereits vertraut ist und so der quellenkombinatorischen Analyse und den Ausführungen gut folgen kann.

In der Einleitung (S. 1–26) werden zunächst die Grundprämissen der Arbeit geklärt. In sehr komprimierter Form werden auf die Forschungsgeschichte verwiesen, in die Zeit eingeführt, Zweck und Aufbau der Studie erklärt und der Untersuchungsgegenstand definiert. Vielleicht hätte Machado der Frage, wie sich die von ihm behandelte „senatorial aristocracy“ überhaupt definieren lässt, mehr Raum geben sollen.⁶ Dies hätte im Fortgang der Untersuchung dabei helfen können, zwischen kaiserlichen, kirchlich-klerikalen und privaten oder amtlich-senatorischen Stiftungen und Baumaßnahmen genauer zu differenzieren. Ganz richtig definiert Machado zwar die Senatsaristokratie als „a very cosmopolitan group of men and women“ (S. 10) und verweist auf die Heterogenität dieser Gruppe. Weil der Fokus der Arbeit aber ausschließlich auf Rom liegt, findet dies nachfolgend keine angemess-

Beiträge und epigraphische Studien 51); A. La Rocca/F. Oppedisano: *Il senato romano nell'Italia ostrogota*. Rom 2016 (Saggi di storia antica 39) [nicht berücksichtigt].

- 6 Die juristische Definition über die Rangklassen (*vir clarissimus/clarissima femina*) reicht hier nicht aus, da damit Personen inkludiert werden, die nicht primär der senatorischen Interessenssphäre zuzurechnen sind und auch eher wenig Anerkennung in senatorischen Kreisen gefunden haben (zum Beispiel hohe Militärs oder Eunuchen in höchsten Hofämtern). Vgl. zur Definitionsfrage Wagner (wie Anm. 1), S. 15–22; Meurer (wie Anm. 1), S. 25–33 oder La Rocca/Oppedisano (wie Anm. 5), S. 11–54; ferner auch A. Goltz: Wiederaufstieg und endgültiger Fall einer Elite. Die westliche Senatsaristokratie und das ‚Ende‘ des Weströmischen Reiches. In: J. Matzerath/C. Tiersch (Hrsgg.): *Aristoi – Nobiles – Adelige. Europäische Adelsformationen und ihre Reaktionen auf gesellschaftliche Umbrüche*. Berlin 2020 (Geschichte. Forschung und Wissenschaft 62), S. 119–162, bes. S. 121–124.

sene Berücksichtigung. Ebenfalls wird die Senatsaristokratie zumeist undifferenziert als Einheit betrachtet.

Im ersten Teil der Studie geht es um die institutionalisierten und informellen Möglichkeiten, welche die Senatsaristokratie besaß, um in der Stadt gestalterisch zu wirken und Kontrolle im öffentlichen Raum auszuüben. Dabei werden in Kapitel 1 („Aristocrats, Imperial Institutions, and the Topography of Power“, S. 27–61) die Aufgabenfelder, Handlungsmöglichkeiten sowie Repräsentations- und Wirkungsräume des Stadtpräfecten behandelt. Wie bekannt, konnte die Senatsaristokratie vor allem in diesem Amt beträchtlichen Einfluss auf die Stadtentwicklung nehmen. Machado verdeutlicht an den Gesetzen und epigraphischen Befunden, wie sich die Bedeutung des Stadtpräfecten im Laufe des vierten Jahrhunderts sukzessive erhöhte. Aber auch ohne Amtsmandat habe die Aristokratie Kontrolle über den öffentlichen Sektor und die kritische Infrastruktur erlangt, so etwa über die städtische *annona* (S. 56). Kapitel 2 („Building Late Antique Rome“, S. 62–92) erweitert die Betrachtung um die stadtrömische Bauwirtschaft. Besonders die Spolienindustrie und der Kunsthandel seien stark von der Aristokratie dominiert worden. Die offiziellen und inoffiziellen Handlungsspielräume der Senatsaristokratie werden insgesamt gut herausgearbeitet. Auch die Feststellung, dass „serious measures“, aber auch „corruption“ und „mismanagement“ Teil des Systems waren (S. 81), trifft durchaus zu. Allerdings ist anzumerken, dass hier gewiss auch nichtsenatorische Akteure von Bedeutung waren, die Machado jedoch in seiner Studie generell ausblendet.⁷

Im zweiten Abschnitt untersucht Machado, wie sich das Erscheinungsbild und die Nutzung des öffentlichen Raums im Zuge der fortschreitenden Christianisierung der Stadt und des Niedergangs der weströmischen Kaiserherrschaft wandelte. Exemplarisch zeigt dies Kapitel 3 („Emperors and Senators in the Roman Forum“, S. 95–123) anhand der Bebauung auf dem Forum Romanum auf. Kapitel 4 („Festivals, Ceremonies, and the Commemoration of Power“, S. 124–161) veranschaulicht daraufhin die performative Zurschaustellung von Macht in den Zeremonien und Festen der Stadt. An zahlreichen Baumonumenten, Ehrenstatuen und städtischen Festen kann

7 Zu denken ist hier etwa an die *navicularii* (Reeder/„Shipmasters“ nur kurz erwähnt auf S. 51) oder die *collegiati/corporati*, die ab Mitte des vierten Jahrhunderts verstärkt für öffentlichen Aufgaben (so zum Beispiel als Ordnungs- und Sicherheitskräfte) herangezogen wurden.

Machado den Einfluss der Aristokratie veranschaulichen, die hier ihren Status als politische und gesellschaftliche Elite öffentlichkeitswirksam kommunizierte. Im Laufe der Zeit habe sich das Forum Romanum von einem kaiserlich-imperialen zu einem bürgerlich-senatorischen Repräsentationsort gewandelt (S. 123). Zu berücksichtigen ist hier aber, dass die meisten dieser Baumaßnahmen und Ehrungen nominell noch immer vom Kaiser ausgingen, vor allem, wenn der Stadtpräfekt als kaiserlicher Erfüllungsbeamter verstanden wird.⁸ Die christlich geprägten Räume des städtischen Lebens wurden durch die Aristokratie genauso in Beschlag genommen wie einst die paganen Traditionsräume. In Kapitel 5 („The Redefinition of Religious Life“, S. 162–197) wird dies anschaulich herausgearbeitet. Trotz des religiösen Wandels behauptet die Senatsaristokratie ihre gesellschaftliche und religiöse Führungsrolle. Dem lässt sich zustimmen, gerade auch, wenn neben den von Machado herangezogenen epigraphischen und bauarchäologischen Befunden die ikonographischen Zeugnisse mitbedacht werden.⁹ Insgesamt erscheint der von Machado nachgezeichnete Prozess aber doch sehr harmonisch. Das harte Ringen innerhalb der senatorischen Familien um einen gangbaren Weg findet hier zu wenig Beachtung.

Im letzten Abschnitt geht es Machado um die senatorischen Anwesen in Rom, wie diese den öffentlichen Raum der Stadt prägten und welche Veränderungen im Verlauf der untersuchten drei Jahrhunderte diesbezüglich festzustellen sind. In Kapitel 6 (S. 202–230) werden die senatorischen Häuser als „Centres of Power“ vorgestellt. Das vierte Jahrhundert sei eine Blütezeit für die senatorischen *domus*. Unter Bezugnahme auf Olympiodor fr. 41,1 („Jedes Haus ist eine Stadt“ – eine Aussage allerdings aus dem fünften Jahrhundert) und den noch fassbaren archäologischen Bestand beschreibt Machado die senatorische *domus* als multifunktionalen Raum, der sowohl repräsentative, kulturelle als auch soziopolitische Aufgaben erfüllte.¹⁰ Darüber

8 Der Saturntempel, dessen Wiederaufbau vom Senat beauftragt wurde (CIL 6,937), stellt dabei eine Ausnahme dar. Eben dieser Umstand hat Ralf Behrwald veranlasst, das senatorische Engagement, zumindest was die finanzielle Einsatzbereitschaft betrifft, doch eher zu relativieren; vgl. Behrwald (wie Anm. 5), S. 129–183, bes. S. 182 und S. 281.

9 Vgl. aktuell Wagner (wie Anm. 1), S. 350–367.

10 Ähnlich wie schon J. Hillner: Jedes Haus ist eine Stadt. Privatimmobilien im spätantiken Rom. Bonn 2004 (Habelts Dissertationsdrucke. Reihe Alte Geschichte 47) [nicht berücksichtigt].

hinaus lasse sich ein stärkeres Ausgreifen der *domus* in den öffentlichen Raum der Stadt feststellen. An den sogenannten *fora privata* wird dies ersichtlich. In Kapitel 7 („Aristocratic Power and Politics in the Domestic Sphere“, S. 231–261) werden die Funktionen der senatorischen *domus* noch genauer ausgeführt. Der Blick richtet sich dabei im Speziellen auf die archäologischen Funde auf dem Caelius, Esquilin und Oppius. Dass Machado ein versierter Kenner der spätantiken Wohnbebauung in Rom ist, daran besteht kein Zweifel.¹¹ Ob allerdings die „golden days“ (S. 259) der senatorischen *domus* mit Beginn des fünften Jahrhunderts abrupt endeten, bleibt fraglich. Nicht zuletzt die mangelnde Evidenz der archäologischen Befunde sollte hier eher zur Vorsicht mahnen. Beispiele wie das *Forum Petronii Maximi* oder die *Domus ad Palmam*, die aus dem Eröffnungsprotokoll des *Codex Theodosianus* bekannt ist, deuten darauf hin, dass einige senatorische Anwesen noch einmal verstärkt in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts den öffentlichen Raum der Stadt in Beschlag nahmen und dabei sogar staatstragende Funktionen erfüllten.¹² Andere senatorische Liegenschaften gingen dagegen offenbar in kirchlichen Besitz über. Jedoch muss dies nicht zwingend so gedeutet werden, dass damit die Kontrolle über den öffentlichen Raum von der Senatsaristokratie auf den Bischof von Rom überging (S. 165: Leo der Große als Wendepunkt). Gerade in der kirchlichen Liturgie, Memoria/Heiligenverehrung und Bildkunst konnte die Senatsaristokratie in der Stifterrolle ihre Vorrangstellung und ihren Einfluss behaupten. Hier zeigt sich, dass Machado dem fünften und sechsten Jahrhundert vielleicht mehr Aufmerksamkeit hätte schenken sollen.

Insgesamt legt Machado eine überaus gelungene und lesenswerte Studie vor, welche die beachtliche Bedeutung und Vitalität der spätantiken Senatsaristokratie insbesondere für das vierte Jahrhundert gut aufzeigt. 25 Pläne/Abbildungen, die Machado seinen Erörterungen beigelegt hat, garantieren hierbei die Anschaulichkeit. Das hierfür aufgearbeitete und dargebotene Quellenmaterial ist dermaßen umfangreich, dass nachfolgende Studien darauf sehr gut aufbauen können. Überdies bündelt Machado dankenswerterweise die mittlerweile kaum noch zu überblickende Forschung zu diesem Thema.

11 Anknüpfend an C. Machado: *Between Memory and Oblivion. The End of the Roman domus*. In: Behrwald/Witschel (Hrsgg.) (wie Anm. 5), S. 111–138.

12 Vgl. hierzu und zu weiteren Beispielen aktuell Wagner (wie Anm. 1), S. 304–335.

Die Kombination von althistorischen und archäologischen Forschungsperspektiven erweist sich dabei als besonders fruchtbar. Dass die Forschung zur spätantiken Senatsaristokratie dennoch nicht abgeschlossen ist, zeigen die Lücken, die Machado offenlässt. So werden sich nachfolgende Studien sicherlich noch intensiver mit der soziopolitischen Geschichte der Senatsaristokratie und des Senats befassen müssen, sicherlich auch mit einem differenzierteren Zugriff und einer stärkeren Fokussierung auf das fünfte und sechste Jahrhundert. Auch steht beispielsweise die Auswertung der ikonographischen Zeugnisse noch aus, auf die Machado hier verzichtet hat.

Hendrik A. Wagner, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Institut für Klassische Altertumskunde – Abt. Alte Geschichte
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
hawagner@email.uni-kiel.de

www.plekos.de

Empfohlene Zitierweise

Hendrik A. Wagner: Rezension zu: Carlos Machado: *Urban Space and Aristocratic Power in Late Antique Rome, AD 270–535*. Oxford/New York: Oxford University Press 2019. In: Plekos 24, 2022, S. 553–559 (URL: <https://www.plekos.uni-muenchen.de/2022/r-machado.pdf>).
